

# Pädagogisches Archiv.

(Band XLIII — 1901 Heft 7/8.)

---

## IV. Besprechungen<sup>1</sup>).

101. May, Karl. *Himmelsgedanken*. Gedichte. Freiburg i. Br., 1901.  
Friedrich Ernst Fehsenfeld.

Wie jeder weiß und jeder vorurteilsfreie Mensch auch stets freudig anerkannt

— 569 —

hat, ist Karl May ein Romancier ersten Ranges, dem jung und alt mit gleicher Herzlichkeit zugethan sind und der seine Bedeutung behalten wird, wenn man über die „Modernen“ und „Naturalisten“ längst zur Tagesordnung übergegangen ist; der seitens der verschämten oder nicht verschämten „Genossen“ gegen ihn mit allen Mitteln der Verleumdung geführte Krieg hat ja auch seinen Grund nur in der Thatfache, daß Karl May sein Christentum nicht verleugnet, sondern es weniger im Worte als durch die That predigt. Daß er nebenbei auch ein hervorragender Musiker ist, kann man nur dankbar anerkennen; durch das neue Werk beweist er (was er in seinen „Reiseerlebnissen“ übrigens schon wiederholt bewiesen hat), daß er auch ein hervorragender Lyriker ist. Seine „Himmelsgedanken“ werden schon deshalb dankbar aufgenommen werden, weil Karl May der anerkannte Dichter ist, auch von denen, die sonst der Lyrik grundsätzlich aus dem Wege gehen. Aber sie sind auch von hohem, bleibendem Werte. Ihre Tendenz verrät schon der Titel. Das Buch enthält (seltsamerweise auf ebensovielen Seiten, als das Jahr Tage zählt) eine große Zahl lyrischer Gedichte, deren jedem ein echter, origineller Weisheitspruch vorangeht; jedes Gedicht ist sozusagen eine Hand, die den Leser seinem ewigen Ziele entgegenführen will, und jedes Gedicht redet eine ernste, aber auch ermutigende Sprache und hält sich völlig frei von theologischem Gezänke und jenem nur allzubekanntem fromm sein sollenden Tone, der gutes meint und doch schadet, statt zu nützen. Der Dichter vermeidet auch (und wahrlich mit gutem Recht) jede konfessionelle Tendenz; er hat für alle Menschen geschrieben, die dessen bewußt sind, daß es ein ewiges Leben giebt, ernst und mild, sanft und erschütternd zugleich; und jeder, der überhaupt noch dem Gedanken an Gott und Ewigkeit zugänglich ist, wird das edel ausgestattete Buch nicht etwa auf den Salon-tisch legen, sondern es als einen Hausschatz sorgsam hegen und — seinen Freunden in die Hand geben.